Das Dieft.

Gine Grasmücke hatte im Garten ihr Nest gebaut. Unverdrossen saß sie auf ihren Giern, während das Männschen von den benachbarten Zweigen sang. Oft besuchten die Kinder das Nest des zahmen Vogels, streichelten ihn und brachten ihm Futter. Endlich frochen die Jungen auß; und die Geschäftigkeit, mit welcher die Alten sie nährten, gewährte ein neues unterhaltendes Schauspiel.

Nach einiger Zeit bebeckte sich ber nackte Leib der kleinen Bögel mit Federn; sie versuchten, unter der Anführung ihrer Eltern, zu fliegen; in kurzem gelang es. Nun verließen sie in wenigen Tagen das Nest und kehrten nicht

mehr zurück.

Die Kinder beklagten diesen Berlust, und einige Tage lang siel die Rede öfters auf das Nest und seine artigen Bewohner. Sie teilten sich allerlei kleine Beobachtungen mit. Borzüglich bewunderten sie die Sorgfalt der brütenden Bögel, ihre Emsigkeit und Liebe für die hilflosen Kleinen.

"Diese Liebe," sagte der Bater bei einer solchen Gelegenheit, "ist ein unschätzbarer Trieb, den die Natur in das Herz der meisten Tiere und in weit höherem Grade noch in das Herz des Menschen gelegt hat. Ohne ihn würde die beseelte Welt bald zu Grunde gehen. Selbst der Mensch würde faum die Mühe ertragen, welche die Erziehung kleiner,

hilflofer Kinder ihm auferlegt.

"Bei den Tieren zeigt sich die Liebe nur so lange, als die Hilflosigkeit der kleinen Geschöpfe dauert. Ist diese Zeit vorbei, so vergessen die Eltern ihre Jungen, und die Jungen fühlen keine Dankbarkeit gegen ihre Eltern. Eure Grammüden haben ihr mütterliches Nest verlassen, sie wieder besuchen; und wenn sie auf ihrem Umhereirren den sorgsamen Eltern einmal begegnen, werden sie ihnen schwerlich ein Zeichen der Erkenntlichkeit geben. Ihre Liebe geht nicht zurück, und nur in der Sorgsalt für ihre eigenen Jungen werden sie der Natur dereinst ihre Schuld abtragen!